

## Zitierhinweis

Kohnle, Armin: Rezension über: Rainer Henrich / René Specht (eds.), Johann Conrad Ulmer (1519–1600), Vollender der Reformation in Schaffhausen. Referate der Jubiläumstagung zu seinem 500. Geburtstag, Schaffhausen, 28.–30. März 2019, Schaffhausen ; Zürich: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen ; Chronos, 2020, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 49 (2022), 3, S. 559-561, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/49ac4d4f20dd4e8a82b2af0a25712d19>



## copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Pfarrherren – häufig fachfremde Hofbedienstete und Verwaltungsbeamte –, die die sieben einträglichen Pfarrlehen innehatten, stellte der geistliche Dienst „durchaus keine aktiv praktizierte Tätigkeit mehr dar“ (405). Keiner von ihnen ging zum neuen Bekenntnis über, keiner behinderte aber auch die Einführung von Neuerungen.

Kritischer als Gliederung und Inhalt der Kapitel 2 und 3 ist die Kohärenz des vierten Kapitels zu beurteilen. Schon die Überschrift „Die reformatorischen Ideale im Diskurs 1528–1599“ ist fragwürdig, da nicht definiert wird, worin die angeblich reformatorischen Ideale bestanden. De Vries zufolge sollen in dem Kapitel „noch einmal einige der wichtigsten Braunschweiger Dispute aufgegriffen werden, die bislang [...] noch unberührt geblieben sind“ (411). Allerdings drängt sich der Eindruck auf, dass de Vries hier alles, was ihm bei der Aktenauswertung untergekommen ist und nicht in die anderen Kapitel gepasst hat, gleichsam in einer Art Abstellkammer untergebracht hat. Behandelt werden in sehr unterschiedlicher Ausführlichkeit ganz disparate Themen wie der „Streit um das [!] Summepiskopat“ zwischen Stadt und Landesherr, Stadtgemeinde und „Konfessionsbekenntnis“, Corpus Christianum und Judenfrage, Verlobung und Eherecht, Reformation und Geschlechterrollen. Abgeschlossen wird das Kapitel mit einer Darstellung des „letzten großen Kirchenstreits (1596–1599)“ über Rechtfertigung und Prädestination.

Ein Fazit fasst die Ergebnisse der Arbeit zusammen und vergleicht die Entwicklung in Braunschweig kurz mit der in anderen norddeutschen Landstädten. In einem Anhang werden einige nützliche Tabellen und Graphiken präsentiert sowie zehn Quellentexte unterschiedlicher Aussagekraft abgedruckt.

Die Untersuchung ist durchweg aus ungedrucktem Material, vor allem aus dem Stadtarchiv Braunschweig, erarbeitet. Das ist umso mehr anzuerkennen, als der Verfasser im Lateinischen durchaus nicht sattelfest ist; vgl. besonders auffällig 114 („*tomae Lutheri*“), 124 (und 482) („die *marimonio*“), 290 (das Versikel), 380 („*gravis caussas*“), 390 („*horas pias de B[eata]e Marie Virgine*“), 418 („eine sogenannte *civitates mixtae*“), 443 („*den circuitam*“), 505 („*absolutam*“), 513 („*leges [...] arbitraio*“), 560 („*fehlet die ordinatione an*“). Bemerkt sei auch, dass „*Famosschriften*“ nicht „*Klageschriften*“ (so 473), sondern Schmähschriften sind. Haben die Betreuer der Arbeit derartig blamable Schnitzer nicht bemerkt, wenn schon der Verfasser es nicht besser wusste? Lesefehler begegnen leider auch in den niederdeutschen Zitaten. Peinlich für einen renommierten Wissenschaftsverlag ist die nicht geringe Zahl von Druckfehlern, die sich durch das ganze Buch ziehen. De Vries' Behandlung der deutschen Sprache ist nicht selten sehr eigenwillig. Die Überschrift für das Quellenverzeichnis lautet unsinnigerweise „Gedruckte und edierte Quellen“, das Literaturverzeichnis ist teilweise ungeschickt angelegt. Dem gewichtigen Inhalt entspricht die äußere Präsentation mithin nur bedingt.

Eike Wolgast, Heidelberg

*Henrich, Rainer / René Specht* (Hrsg.), Johann Conrad Ulmer (1519–1600). Vollender der Reformation in Schaffhausen. Referate der Jubiläumstagung zu seinem 500. Geburtstag, Schaffhausen, 28.–30. März 2019 (Schaffhauser Beiträge zur Geschichte, 92), Schaffhausen / Zürich 2020, Historischer Verein des Kantons Schaffhausen / Chronos, 301 S. / Abb., € 48,00.

Der außerhalb der Schweiz wenig bekannte Johann Conrad Ulmer, 1519 in Schaffhausen geboren, studierte in Basel, Straßburg und Wittenberg, wo er sich Melancthon anschloss. Zum Magister promoviert und in Wittenberg von Bugenhagen ordiniert, übernahm er auf Empfehlung Luthers und Melancthons Ende 1543 das Amt des Hofpredigers des Grafen von Rieneck in Lohr am Main. 1566 wechselte er auf die Stelle des Pfarrers und Dekans an der Kirche St. Johann in der eidgenössischen Stadt

Schaffhausen und wirkte bis zu seinem Tod als „Vollender der Reformation“ in seiner Heimatstadt. Der aus Anlass seines 500. Geburtstags entstandene Sammelband hat demnach die beiden langjährigen Wirkungsstätten Ulmers näher in den Blick zu nehmen: Lohr am Main, wo er über 20 Jahre tätig war, und Schaffhausen am Rhein, dessen kirchliche Entwicklung er über dreieinhalb Jahrzehnte maßgeblich gestaltete.

Dass ein stattlicher Ulmer-Sammelband mit immerhin 13 Beiträgen überhaupt möglich war, liegt an der überraschend guten Quellenlage zu Ulmers Leben und Wirken. Er veröffentlichte eine ganze Reihe von Druckschriften; ebenso wichtig aber sind die neun Bände umfassenden „Ulmeriana“ in der Schaffhauser Ministerialbibliothek, ein Quellenbestand „von ausserordentlichem Wert“ (35), sowie die nicht ganz so umfangreichen „Ulmeriana“ in der Bayerischen Staatsbibliothek München. Rainer Henrich gibt einen informativen Überblick über den Inhalt und den Erschließungsstand dieses handschriftlichen Materials, das in erster Linie wegen des darin enthaltenen Briefwechsels von reformationsgeschichtlichem Interesse ist. Ulmers Korrespondenz umfasst insgesamt etwa 1150 Briefe, darunter etwa 800 an ihn gerichtete und 350 von ihm verfasste Stücke (vgl. 37). Einige Beiträge des Tagungsbandes beruhen auf den in den „Ulmeriana“ überlieferten handschriftlichen Briefen und Akten. Mehrere Aufsätze befassen sich mit Segmenten dieser Korrespondenz: Urs B. Leu behandelt den Briefwechsel mit Zürcher Gelehrten, unter denen Heinrich Bullinger, Rudolf Gwalther und Johann Wilhelm Stucki herausragen. Die Zürcher Briefe machen etwa ein Drittel des Ulmer'schen Briefwechsels aus (vgl. 82). Béatrice Nicollier behandelt den wesentlich weniger umfangreichen Briefwechsel mit Theodor Beza in Genf (insgesamt 18 Briefe, vgl. 117). Rezia Krauer nimmt ein Spezialproblem der Ulmer'schen Korrespondenz mit Heinrich Bullinger in den Blick, die „Briefe über das Heiraten“. Dabei geht es um das Problem von Eheschließungen zwischen Personen, die im dritten Grad verwandt sind.

Den beiden langjährigen Wirkungsstätten Ulmers, Lohr am Main und Schaffhausen, sind Beiträge von Theodor Ruf und Roland E. Hofer gewidmet. Die Jahre in Lohr (1544–1566), damals ein „abseits gelegenes grösseres Dorf“ (61), waren geprägt durch die Bemühungen Graf Philipps III., die Reformation in seiner kleinen Herrschaft zu verankern. Doch stand dieser Versuch unter ungünstigen Vorzeichen, da der Graf kinderlos war und der Heimfall seiner Herrschaft an Kurmainz drohte. Dieser Fall trat 1559 ein. Ulmer blieb vorerst in Lohr, wohl auch, weil die von ihm geschaffenen Strukturen in Kirche und Schule bis auf Weiteres nicht durch gegenreformatorische Maßnahmen bedroht waren. Ulmers in die Lohrer Jahre fallende Druckschriften „Über Sonnenuhren“ (1556), „Schauspiel über die Erweckung des Lazarus“ (1557) und „Enchiridion pastorale“ (1564) illustrieren sein Engagement als humanistisch geprägter Schulmann und Seelsorger. Den Dramen – von drei nachweisbaren Stücken ist nur das Lazarus-Drama überliefert – widmet Michael Hanstein einen Beitrag. Als Ulmer sich dann doch entschloss, mit seiner Familie nach Schaffhausen überzusiedeln, war dies mit einer demütigenden Aufnahmeprüfung verbunden (vgl. bes. 151–153), bei der er nicht alle seiner Schaffhauser Amtsbrüder überzeugen konnte, nach dem Willen des Stadtrates aber dennoch als Pfarrer angenommen wurde.

Die 1529 durch den Rat eingeführte Reformation hatte bis zu Ulmers Berufung ohne überragende Reformatorengestalt auskommen müssen. Dies änderte sich mit der Ankunft Ulmers, der in seinen Schaffhauser Jahren (1566–1600) als Kirchenorganisator, Katechet, Seelsorger, Bibliothekar, Übersetzer und Kontroverstheologe tätig wurde. Einige seiner Veröffentlichungen und Arbeitsfelder werden in eigenen Beiträgen behandelt. Erich Bryner analysiert Ulmers handschriftlichen Schaffhauser Katechismus von 1568, mit dem er seine in Lohr begonnenen katechetischen Arbeiten fortsetzte.

Allerdings stieß Ulmers Katechismus auf Widerstände und konnte sich in Schaffhausen nicht durchsetzen. Der dort bis Mitte des 17. Jahrhunderts verwendete Katechismus war eine Mischung aus Ulmers und Leo Juds Katechismen (vgl. 162). Wilhelm Kühlmann stellt Ulmers „Trostschrift für angefochtene und betrübte Herzen“ von 1579 vor und rückt sie in eine Traditionslinie mit der im Luthertum besonders gepflegten Trostliteratur. Auch als Liederdichter (19 Lieder von Ulmers Hand können identifiziert werden, 225) orientierte sich Ulmer an Luther, wie im Beitrag von Ute Nürnberg deutlich wird. Als Leiter der Schaffhauser Pfarrbibliothek wird Ulmer von Rudolf Gamper gewürdigt. Mit seinen Porträts beschäftigt sich der abschließende Beitrag von René Specht.

Ulmers kontroverstheologische Arbeiten richteten sich zwar auch gegen die Jesuiten („Jesuitenspiegel“, 1586), kreisten aber vor allem um die innerevangelisch umstrittenen Themen Christologie und Abendmahl. Bei dem griechischen Kirchenvater Theodoret von Kyros, dessen „Polymorphus“ Ulmer 1575 übersetzte und veröffentlichte, fand er eine Christologie, die ihm Argumente gegen die von einigen, aber nicht allen lutherischen Theologen vertretene Ubiquitätslehre lieferte. Reinhard Gruhl verortet diese Arbeit in den christologischen und eucharistischen Kontroversen ihrer Zeit. Damit ist die zentrale Frage angesprochen, auf die man aus den Beiträgen des Tagungsbandes keine einhellige Antwort erhält: Wo genau stand Ulmer theologisch, welche Prägungen machten ihn aus? Aussagen wie „Ulmer war ein Kämpfer für den reformierten Glauben“ (26) oder Ulmer stellte sich „voll und ganz in die reformierte Tradition“ (153) erscheinen mit Blick auf sein Gesamtwerk und die Schwierigkeiten, die er wegen seiner Theologie bei seiner Bewerbung und auch später in Schaffhausen hatte, überspitzt. Ulmer lehnte zwar die Ubiquitätslehre vehement ab und pflegte enge Beziehungen zu den Theologen in Zürich, auf der anderen Seite aber streifte er seine Wittenberger Herkunft, insbesondere seine Melancthon-Schülerschaft, nie vollständig ab. Ulmer war nicht der einzige Philippist, der sich in den schärfer werdenden innerevangelischen Auseinandersetzungen im reformierten Lager besser aufgehoben fühlte als im gnesiolutherischen. Diesen Fragen könnte im Anschluss an den gelungenen Sammelband, der dem Reformator Schaffhausens „eine angemessene Sichtbarkeit“ (9) verleiht, in vergleichender Perspektive weiter nachgegangen werden. Auch eine vertiefte Behandlung seiner kirchenordnenden Tätigkeit (27, Abbildung der „Christlichen Ordnung“ von 1592) hätte dem „Vollender der Reformation in Schaffhausen“ ein deutlicheres Profil verliehen.

Armin Kohnle, Leipzig

*Bergerhausen*, Hans-Wolfgang, Paulus von Worms († 1579). Ein Würzburger Ratsherr, Bürgermeister und Spitalpfleger in seiner Zeit, Würzburg 2021, Echter, 334 S. / Abb., € 19,00.

Im zweiten Band der 2004 von Ulrich Wagner herausgegebenen „Geschichte der Stadt Würzburg“ findet sich zu Paulus von Worms nur eine kurze Notiz (550): Dank eines großzügigen Vermächtnisses von ihm habe das Bürgerspital 1582 den teilweisen Neubau des Pfründnerhauses finanzieren können. Dass es sich bei Paulus von Worms um eine Persönlichkeit handelt, die nach ihrem Tod 1579 von den Zeitgenossen als zweiter Gründer des Bürgerspitals geehrt wurde und an die bis heute ein Epitaph in der Spitalkirche erinnert, lässt sich daraus nicht ablesen. Die Bedeutung dieses Würzburger Ratsherrn für die Würzburger Stadtgeschichte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts herauszuarbeiten, versucht nun die Biographie von Hans-Wolfgang Bergerhausen. Sie ist eine Frucht aus den langjährigen Forschungen des Autors zur